Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1949)
Heft: 2

Artikel: Fünfzig Jahre Schweizer-Stickereien in Paris
Autor: Lorris, François
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793719

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1949 **TEXTILES SUISSES** № 2

(SCHWEIZER TEXTILIEN)

Sonderzeitschrift der

Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, Zürich und Lausanne

REDAKTION UND VERLAG: SCHWEIZERISCHE ZENTRALE FÜR HANDELSFÖRDERUNG, POSTFACH 4, LAUSANNE

Direktor: Dr. ALBERT MASNATA — Chefredaktor: CHARLES BLASER

«Textiles Suisses» erscheint 4 mal im Jahre. Jahresabonnement: Schweiz: S. Fr. 13.—, Ausland: S. Fr. 20.—

Preis der Einzelnummer: Schweiz: S. Fr. 3.75, Ausland: S. Fr. 6.50. Postchekkonto II 1789

INHALT. — Fünfzig Jahre Schweizer-Stickereien in Paris, S. 27. — Zwischen Paris und der Schweiz: ein Geburtstag, S. 36. — Was bringt der Sommer... was nimmt er mit, S. 37. — Zürcher Seiden, S. 61. — Briefe aus London, Rio-de-Janeiro und New York, S. 77. — Wissenschaft und Praxis, S. 82. — Leinengewebe, S. 83. — Allerlei aus der Textilbranche, S. 89. — Beiträge einzelner Firmen, S. 91.

Inserentenverzeichnis, S. 89*a*. — Wo abonniert man «Textiles Suisses», S. 89*b*. — Zeitschriften der Schweiz. Handelszentrale für Handelsförderung, S. 90.

Fünfzig Jahre Schweizer-Stickereien in Paris

Die Direktion der «Textiles Suisses» widmet diesen Artikel ihrem Pariser-Korrespondenten, Herrn M. O. Zürcher, der seit beinahe 50 Jahren im Dienste der französisch-schweizerischen Beziehungen auf dem Tektilgebiet steht (siehe S. 36).

Im Zeitalter immer neuer Entdeckungen und Erfindungen mag es ganz interessant sein, einmal einer Kunst und einer Industrie nachzuforschen, die fast so alt ist wie die Geschichte der Menschheit.

Wir dürfen ruhig behaupten, dass die Stickerei von jeher bekannt war; sie entspricht geradezu einem menschlichen Bedürfnis. Wie alle Künste, ist auch sie eine Art Sprache, eine Aeusserung unserer selbst. Wir haben von Natur aus die Möglichkeit, Schönheit zu verstehen und selbst zu schaffen.

Der Bescheidenste unter uns fühlt in sich den Wunsch nach einem solchen Luxus, der tatsächlich ebenso notwendig ist wie das tägliche Brot. Bei verschiedenen Leuten ist er sogar wichtiger: Wie viele sind nicht bettelarm geworden, weil sie sich schöne Gegenstände anschafften, die sie sich einfach nicht leisten konnten!

Die Geschichte der Stickerei kann nicht bis zu ihren ersten Anfängen zurück verfolgt werden. Sie ist ein nicht überblickbarer Zauber von Varietäten, Formen, Farben und Bestimmungszwecken. Seit

über 5000 Jahren beschäftigen sich Männer, Frauen und Kinder mit Sticken. Immer wieder wurden neue Anordnungen geschaffen, man erfand neue Arbeitsmethoden und passte sich mit den Produkten dem Geschmack der jeweiligen Epoche an ; all das, um das gleiche Verlangen zu stillen : zieren, schmücken, ehren und gefallen.

Die Natur war in ihrer Vielfalt von Erscheinungen immer der Antrieb des schaffenden Künstlers. Schneebedeckte Zweige, mit Blumen übersäte Alpenwiesen, die Meereswoge oder der reissende Bach, wieviele unerschöpfliche Anregungen !

Schon in sehr alten Schriften wird die Stickerei erwähnt ; sie ist unzweifelhaft die ältere Schwester der Spitzen. Die Bibel ist voll von Stellen, in denen grosse Stickereien aufgezählt werden, die nicht selten in allen ihren Einzelheiten beschrieben sind. Von Mose heisst es beim Tempelbau : « Und machte den Vorhang mit dem Cherubim daran künstlich von blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter, weisser Leinwand. » Plinius schreibt die Erfindung der Goldfäden in den Stickereien und Geweben dem asiatischen König Attalus zu. Die Bibel erzählt uns, dass die Königstochter in ihrem ganz aus Gold gewirkten Kleide vor Schönheit strahlt.

In Athen hob sich das Standbild der Pallas Athene, das der berühmte Bildhauer Phidias für das Parthenon geschaffen hatte, von einer Art gestickten Gewandes ab, das hinter ihr an den Säulen des Tempels befestigt war.

Die Griechen schrieben der Göttin Athene eine grosse Geschicklichkeit im Weben und in allen Arbeiten mit der Nähnadel zu, und es war ja gerade Arachne, die in eine Spinne verwandelt wurde, weil sie sich angemasst hatte, mit der Göttin einen Wettstreit auszutragen.

Neben den schweren, mit Edelsteinen und Gold bestickten Gewändern, waren die Griechen Alexanders des Grossen hingerissen in Bewunderung vor den Gewändern aus sehr feinem, mit Blumen bestickten Mousselinstoff. Hören wir, was Homer über Helena aussagt : « Sie war in ihrem Palast und arbeitete an einer Stickerei auf einem grossen Gewebe, das so weiss war wie Alabaster ; sie stellte darauf die vielen Kämpfe dar, die die Trojaner — geschickt die Wagenpferde lenkend — und die Griechen — mit Bronzerüstungen angetan — um ihre Liebe ausgefochten hatten. »

In Indien wurden von alters her für die ganze Welt so feine Mousselinstoffe hergestellt, dass sie poetische Namen wie « Luftgewebe », « Abendnebel » erhielten. St. Gallen liess sich bei seinen Geweben aus feiner Baumwolle davon inspirieren.

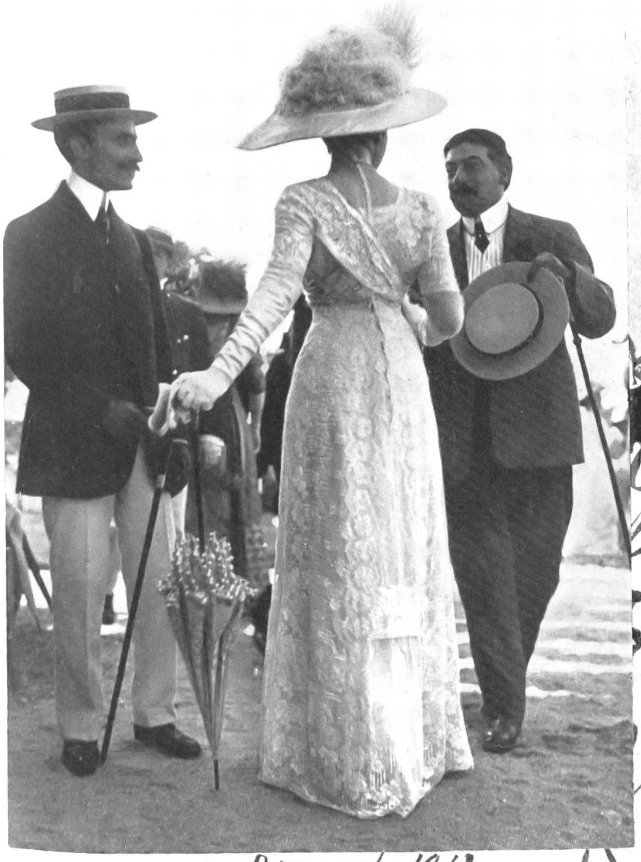
In Afrika scheint die Stickerei im Altertum sogar bekannt gewesen zu sein, bevor man überhaupt Gewebe kannte. Man erzählt einzelne Gebräuche der Eingeborenen, deren malerischster hier der Erwähnung wert ist : Die Negermädchen, die sich nur mit Halsketten und federgeschmückten Gürteln kleideten, fanden Mittel, sich auf die Haut in den leuchtendsten Farben bestimmte Figuren von Blumen und Tieren zu sticken, wenn sie im heiratsfähigen Alter waren. Seit dem Anfang der Geschichte sind die Zentren der Stickerei in China, Persien, Indien, Assyrien, Aegypten mit den Schätzen des Tut-anch-amon, Chaldäa, Babylonien, Phönizien und Griechenland.

Während den letzten 600 Jahren liess sich ein grosser Teil Europas von den Schätzen des Orients beeinflussen und stellte die Kunstwerke her, deren Erben wir heute sind.

Die Schweiz hat es neben ihren schönen, landeseigenen Produkten verstanden, neue Methoden zu

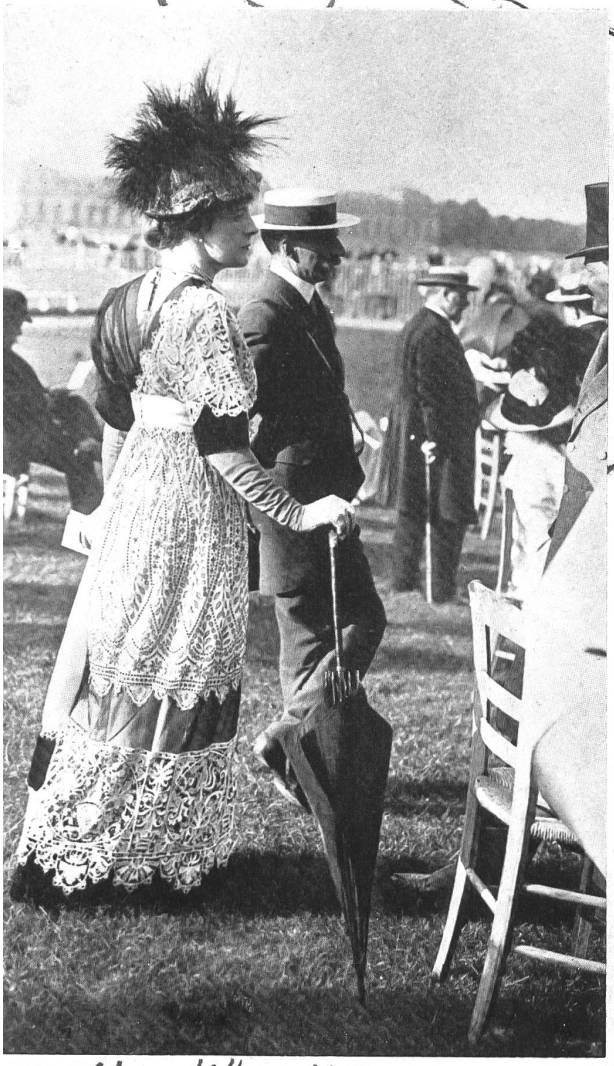
Longchamp 1912

Deauville 1912



Dinard 1912

Nice 1912



Chantilly 1913

Vichy 1914

Longchamp 1913

Deauville 1912

entwickeln und ihrem eigenen Charakter anzupassen. Sie hat eine Industrie aufgebaut, die sie an die vorderste Stelle der Weltproduktion in Stickereien und Spitzenstickereien stellt. Vor allem die Stadt St. Gallen verdankt ihren Aufstieg und ihre Blüte der Textilindustrie, die sich im 13. Jahrhundert dort niederliess. Seit bald 100 Jahren hat man sich darauf spezialisiert, die schönsten Produkte in einer Mannigfaltigkeit und Qualität herzustellen, die von keinem Konkurrenten überboten werden können. Die Fabrikherren dieser Stadt waren von Anfang an bestrebt, einer vielseitigen Kundschaft zu genügen. Vor allem für Damenkleider hat sich St. Gallen dank der unvergleichlichen Vollkommenheit in seiner Technik den ersten Platz erobert. Seine engen und freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich, ganz besonders aber mit der Pariser «Haute Couture» seit 50 Jahren, erlaubten es, mit einer Meisterschaft alle Zutaten herzustellen, die in Paris für die ausgesuchteste Wäsche, für Nachthemden, Kleider und Mäntel, sogar für Hüte und tausend andere reizende Zutaten der Damenbekleidung verwendet werden.

Dieser harmonische Austausch zwischen den schöpferischen Ideen der französichen Modekünstler und der Schweiz, auf beiden Gebieten Meistern ihres Fachs, hat sich nun schon seit 50 Jahren eingelebt und zum ständig wachsenden Gedeihen beigetragen.

Die schweizerischen Betriebe arbeiten vor allem für die «klassische Kundschaft» und stellen die schönsten Produkte des grossen Stils her, wobei sie sich bei der Anordnung der Muster von den Vorbildern der auserlesensten Handstickereien leiten lassen. Nebenher geht die Fabrikation von Neuheiten für Liebhaber erfinderischer Modeschöpfungen und noch nie dagewesener Kreationen.

So freuen wir uns heute — um ein Beispiel unter Tausenden herauszugreifen — beim Anblick der Schmetterlingsflügel, die sich auf den leichten, opalartigen Organdikleidern unserer Begleiterinnen niedergelassen haben und daran, dass Blumensträusse, in ihrem ganzen Rosenduft auf den Stickrahmen gebannt, neben den altgewohnten Arabesken die Phantasie auf eine ganz neue Art betonen, wie es der heutigen Mode entspricht. Dieser frische Zug in Schöpfung und Ausarbeitung der schweizerischen Stickereien unserer Tage ist besonders erwähnenswert, er macht einen grossen Teil ihres Charmes aus.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts stellen wir ein Aufblühen in der Schöpfung neuer Stickereimodelle fest, nachdem vorher eine Zeitlang ein Stillstand eingetreten war. Die Einfälle folgen sich einer nach dem andern in einer Atmosphäre voll munteren Gedeihens auf etwas allzu sehr überbordende, aber gestehen wir es offen, charmante Art und Weise.

Einige grosse Modehäuser verstehen es, wahre Kunstwerke zu schaffen, deren Bedeutung nicht mehr nur eine Mode, sondern einen Stil begründet.

Wir bewundern noch heute seinen überlebenden Charakter im Ausmass und in der Wohllust der Ornamentation. Beim Durchblättern von Modejournalen jener Zeit fallen uns unter vielem anderen die herrlichen Abend- und Nachmittagskleider auf; diese Frauen erinnern uns an die Modelle eines Reynolds und Gainsborough. Grosse, gestickte Schleier, Spitzeneinsätze, Kragen, Halsbinden, Halstücher und Taschentücher, alles überreich an Zierat und Vielfältigkeit.

Die Halstücher aus gestickter Mousseline mit Schulterbinden, unerschöpflich an Erfindungsgabe, rahmen das Gesicht auf entzückende Weise ein. Die ganze Wäsche ist im gleichen Ton gehalten; eine Beschreibung würde zu weit führen: Tag- und Nachthemden, Hosen mit langem Besatz, Unterröcke, Hauskleider, geben Anlass zu den gewähltesten und

F. L.

F.L.

ausgesuchtesten Verzierungen. Der Charme einer vornehmen Zusammenstellung stützt sich auf grosse technische Kenntnisse, die erst die Verwirklichung der neuen Ideen erlauben. Stickereien erscheinen auch auf den Hüten und Sonnenschirmen, entsprechend den reichbesetzten Capes und den Mänteln.

Dieses rasche und üppige Aufblühen hält an bis ins Jahr 1914. Nach dieser Zeit wird die Stickerei immer diskreter ; der Krieg verhüllt all das, was uns in den vorhergehenden Jahren als Uebermass an Ornamentation vorkam ; die Stickerei verschwindet nie ganz, aber nur von Zeit zu Zeit erhebt sie sich aus dem Schlaf zu einem kurzen Wiederaufblühen.

Von 1918 bis 1930 bricht sich eine neue Orientierung Bahn ; geometrische Linien, Straffheit in den Formen, nicht ohne Schönheit und Grösse, sind vorherrschend ; die Mode verliert ihre Weiblichkeit. Am Abend glänzen die Gold- und Silberbrokate an den handgearbeiteten Stickereien der Pariser Industrie um die Wette. Die Stickereien mit Perlen, künstlichen Diamanten und anderen Edelsteinen verbinden sich mit den Gold- und Silberbrokaten zu einem ungeahnten Reichtum.

Seit 20 Jahren, nach einer Zeit längeren Stillstandes, hat die Stickerei ihre frühere Bedeutung wiedererlangt. Man hatte lange geglaubt, dass sich die moderne Stickerei und Spitzenindustrie nur mehr in den überlebten Formen halten könnte. Die Ursachen dieser künstlichen Vernachlässigung waren vielseitig. Das Fortschreiten der Mode seit dem vergangenen Jahrhundert, die Abkehr der Männer vom früheren Luxus in der Wäsche, von Ueberschlagskragen, Halstüchern und Manschetten ; später die Anpassung der männlichen Kleidung an die Frau in den Tailleurs, vorerst nur in den festen Geweben, dann auch in den feineren Stoffen. Das Nachthemd wich dem Pyjama und die einst so köstlich gearbeitete Leibwäsche machte dem sportlichen Tricot Platz.

Seit dem Ende des letzten Krieges erleben wir einen erneuten Aufschwung. Die Stickerei bietet die unerschöpflichen Freuden ihres Wiedererwachens. St. Gallen verstand es, herrliche Kollektionen zusammenzustellen, deren Neuheit und Vielfalt sogar die Eingeweihten begeisterte ; sie aufzuzählen wäre zwecklos.

Charme, und Feinheit, die auserlesensten Fundgruben wurden aufgedeckt und in den besten Rohstoffen verarbeitet. Es öffnet sich hier eine ganz neue Welt, die man gesehen haben muss.

Es gab eine Zeit, in der die grossen Minnesänger den Frauen in Versen und mit Schmucksachen aller Art ihre Ehrerbietung erwiesen. Ist heute die Pariser «Haute Couture» zusammen mit St. Gallen, sind die Modeschöpfer, die Industriellen, Künstler, Arbeiter und Angestellten nicht fast ein wenig die Nachfahren derjenigen, die früher im Dienste der Hofdamen standen, zum Ruhm der Frauen, die sie immer zu den Kunstwerken inspiriert haben, die ihnen selbst zugedacht waren.

Sans cet amour, tant d'objets ravissants,
Lambris dorés, bois, jardins et fontaines,
N'ont point d'attraits qui ne soient languissants
Et leurs plaisirs sont moins doux que nos peines,
Des jeunes cœurs, c'est le suprême bien :
Aimez, aimez ! Tout le reste n'est rien.

La Fontaine.

Weckt der unsterbliche La Fontaine mit diesen Versen die Freude der Erinnerung an das aufblühende Versailles mit Stickereien und Spitzen, so zeigt uns St. Gallen heute in seinen Kollektionen die Freude an der Gegenwart.

François Lorris

Die Photographien wurden uns in liebenswürdiger Weise vom Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen zur Verfügung gestellt, welchem wir an dieser Stelle unseren besten Dank aussprechen.
Für die Nichterwähnung ihrer Namen bitten wir die Couturiers und Photographen um Entschuldigung, sie konnten von uns leider nicht ermittelt werden.

auteuil 1924
PARIS 1930
Longchamp 1939